

Gottesdienst 21.07.2024

Das Himmelreich | Chris Forster

Predigttext Matthäus 11,1-6

1 Und es begab sich, als Jesus diese Gebote an seine zwölf Jünger beendet hatte, ging er von dort weiter, zu lehren und zu predigen in ihren Städten. 2 Da aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger 3 und liess ihn fragen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? 4 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: 5 Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; 6 und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.

Jesus verkündigt das Reich Gottes

Wir haben vor der Schriftlesung das Gebet Jesu gesprochen. Darin betet Jesus: «Dein Reich komme». Nun, die Frage stellt sich, wann dieses Reich denn nun kommt. Oder ist es am Ende schon lange hier? Eine spannende Frage, denn sie bestimmt einen wichtigen Teil unseres Glaubens. War es nicht der Heiland Jesus selber, der immer wieder sagt: Er rief: »Kehrt um zu Gott! Denn Gottes himmlisches Reich ist nahe.« Matthäus 3,2. Diese Aussage von ihm ist eine Kernaussage der Heilsbotschaft. Natürlich könnte man sagen, dass durch ihn das Reich Gottes präsent war, sagte er doch: «Wer mich sieht, der sieht den Vater.» Johannes 14,9. Jesus ist Gott, deshalb ist Gottes Präsenz jetzt da. Wie aber ist es nach dem Tod, der Auferstehung und der Himmelfahrt von Jesus? Ist mit ihm auch das Himmelreich zu Gott zurückgekehrt?

Wenn wir den Predigttext genauer betrachten, kommen dir Jünger des Johannes mit der Frage zu Jesus, ob er der Messias sei. Diese Frage beschäftigt den inhaftierten Johannes. Irgendwie nachvollziehbar. Sein Cousin reist umher, predigt und bewirkt Wunder. Johannes ist zutiefst irritiert. Nicht nur, dass sein Dienst in Frage gestellt ist, sondern dass der, mit dem er aufgewachsen ist der Messias sein soll. Er kennt Jesus, seine Kindheit und Jugend. Sie sind zusammen aufgewachsen. Jesus ist der Sohn eines Zimmermannes, nicht irgendein Fremder, strahlender Held – er ist sein gleichaltriger Cousin. Nachvollziehbar, dass er in seiner Unsicherheit nachfragen lässt. Die Antwort Jesu fällt anders aus, als wir erwarten. Jesus gibt den Jüngern Johannes das Zeugnis seiner Taten, seines Lebens kombiniert mit der Bestätigung der Propheten. Es sind die Worte, die vor hunderten Jahren das Wirken des Messias vorausgesagt wurde. Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! Jesus führt in einer tieferen, heilsgeschichtlichen Weise fort, was Johannes vorbereitet hat – mit seinem Leben.

Das apostolische Glaubensbekenntnis

Eine für die Kirche enorm prägende Kurzform des Glaubens finden wir im apostolischen Glaubensbekenntnis. Es benennt die wichtigsten Glaubensinhalte zum Zwecke des liturgischen, gottesdienstlichen Betens und Bekennens. Das apostolische Glaubensbekenntnis wird von den westlichen Kirchen allgemein anerkannt, und ist bei dem ersten Konzil von Nicäa (325) formuliert worden, um auf dem ersten Konzil von Konstantinopel (381) beschlossen zu werden. Es lautet folgendermassen:

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,

geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

Es wurde 1970 von der Arbeitsgemeinschaft für liturgische Texte der Kirchen des deutschen Sprachgebietes übersetzt und verabschiedet.

Auffallend ist dabei, dass Jesu Leben, sein Wirken nur ein Komma wert ist. Man kann argumentieren, dass die Evangelien fast ausschliesslich das Leben und Wirken Jesu zum Thema haben, und es deshalb im Glaubensbekenntnis nicht erwähnt werden muss. Dieses Bekenntnis hat jedoch die Kirche entscheidend geprägt. «Das müsst ihr über den Glauben wissen!» So argumentierte die Kirche. Das Leben Jesu, das die Hauptaussage der Evangelien ist, wurde «nur» mit einem Komma versehen. Und die Wirkung ist tiefgreifend, wohl bis heute. Das Wesentliche, wie wir leben sollen rückte damit in den Hintergrund. Namhafte Theologen bringen zum Ausdruck, dass deswegen die Kirche ihren Auftrag verloren hat. Theologisch wissen wir, was das Wichtigste im Glauben ist, jedoch wissen wir kaum, wie wir im Alltag leben sollen. Dieses Zeugnis heben die Evangelisten hervor und auch in der Rede Jesu geht es um das, was die Menschen zum Leben und Wirken Jesu sagen. Ist deshalb unser tägliches Zeugnis so schwach, und unser Leben unterscheidet sich kaum von dem unserer Mitmenschen?

Reich Gottes ist jetzt

Jesus macht immer wieder klar, das Reich des Himmels ist jetzt! Nicht in der Zukunft oder im Himmel. Jetzt soll es Gestalt annehmen, das Leben beeinflussen und den Hoffnungslosen Hilfe sein. Zu oft sind auch wir Wartende. Wir glauben an Gott und warten auf die Erlösung, das tausendjährige Reich und die Ewigkeit. Auch das Gebet Jesu kann uns suggerieren, dass das Reich des Himmels irgendwann eben vom Himmel kommt. Aber die Evangelien sind praktisch, nicht entrückt oder spirituell. Jesus spricht ganz praktisch, wie wir jeden Tag in diversen Themen des Lebens handeln sollen. Nur überlesen wir das oft oder interpretieren es geistlich-spirituell. Aber das Reich des Himmels ist jetzt, ganz praktisch und nahe. Jetzt sollen wir unser Leben verändern lassen und anders leben als diejenigen, die nichts von Gott wissen, oder wissen wollen. An unserem Leben und der Liebe untereinander sollen sie Gott erkennen. Nicht erst im Himmel!

Jesu Leben

Jesus kam in die Welt und lebte ganz praktisch jeden Tag als Mensch. Er kam nicht als Götterfigur, als entrückter, strahlender Held, sondern als Baby. Er wuchs heran und kennt alle Phasen des Lebens, denen auch wir ausgesetzt sind. Er nahm nicht die Abkürzung, sondern lernte reden, gehorsam zu sein, absolvierte eine Lehre, und arbeitete als Zimmermann. Er ass und trank, schlief und lebte. In seiner Zeit als Rabbi lehrte er die Menschen eine neue Art, zu leben, beten, vergeben und zeigte uns den Vater. Wieso fällt uns das veränderte Leben so schwer? Ist unser Lebensstil so, dass wir mit Jesus sagen können: Berichtet, was die Leute über uns sagen? Oder beurteilen uns die Mitmenschen eher als komisch und heuchlerisch,

als die, welche wissen was richtig ist, aber anders handeln? Das muss uns doch zu denken geben. Die Kirche hat in der Gesellschaft eher den Ruf ein Machtapparat zu sein, dessen Mitarbeiter sich an unschuldigen Kindern vergangen hat und Furcht predigt. Am Leben Jesu könnten wir ein Beispiel nehmen, wie ein verändertes gottgefälliges Leben aussehen soll. Aber es ist all zu oft nur ein Komma wert!

Der Vorgarten vom Vorgarten

In verschiedenen Gegenden gibt es vor dem Haus einen Vorgarten. Wenn ein Gast zum Haus gelangen will, muss er durch den Vorgarten gehen. Er geht an all den wunderbaren Blumen vorbei, den arrangierten Büschen und Gräsern. In der vollen Blüte verströmt der Garten seinen betörenden Duft. Die Formen und Farben berühren das Herz und zaubern ein Lächeln auf das Gesicht des Gastes. Ein schöner Vorgarten erfreut den Betrachter und rühmt den Besitzer! Gott lebt nicht am Strassenrand. Er lebt im Haus. Jesus ist wie der Vorgarten. Blühend und duftend ehrt er Gott und zeigt seine Liebe zu jedem noch so kleinen Detail. Jesus ist Gottes Hinweis auf ihn. Nur durch den Vorgarten Jesus kommt ein Mensch zu Gott. Bevor er den Schöpfer kennenlernt, zeigt Jesus durch sein Leben die Güte und Liebe Gottes.

Wir, seine Jünger aber sind der Vorgarten des Vorgartens. Die Menschen werden zuerst unseren Vorgarten betreten und die Früchte unseres Lebens sehen. So können wir sie dann auf Jesus hinweisen, der sie mit Gott bekannt macht.

Ist unser Vorgarten vernachlässigt und verwildert, werden unsere Mitmenschen kaum einen Fuss in unseren Garten setzen, und er ist auch kein Hinweis auf den, der nach uns kommt. Unser vorgarten aber soll die vorbeigehenden Menschen nicht abschrecken, sondern einladen. Dabei geht es nicht um einen gesetzlich, ethisch frommen Lebensstil, oder die richtigen Argumente. Wir sollen die Menschen nicht argumentativ überzeugen, sondern unser Leben und Wirken soll sie einladen und neugierig machen. Wir haben die Evangelien, die uns zeigen, wie wir leben sollen. Gott gefällt es, durch uns seine Liebe zu zeigen und zu leben. Es soll mehr als ein Komma sein. Wichtig ist nicht, dass wir wissen, was richtig ist, sondern wir sollen so leben, wie Jesus gelebt hat. Oder wie es Franz von Assisi ausgedrückt hat: Predige das Evangelium, wann und wo du kannst. Und wenn nötig gebrauchte Worte dazu. Das Reich des Himmels ist nahe gekommen. Es lebt durch dich und mich!